

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 41 (2015)

Heft: 1

Artikel: Zusammenarbeit vom Entzug bis zur Nachsorge

Autor: Kurmann, Julius / Fischer, Rolf / Fringeli, Jennifer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenarbeit vom Entzug bis zur Nachsorge

In der heutigen Zeit gibt es eine Vielzahl von Anbietern in der Suchtbehandlung. Durch die PatientInnenübergabe zwischen den Versorgungsstellen gehen oftmals wichtige Informationen verloren. Dem wirkt die Kooperation zwischen der Luzerner Psychiatrie und dem Verein Akzent Prävention und Suchttherapie entgegen. Dank dem gemeinsamen Schliessen der Prozesskette vom Entzug bis zur Nachsorge können Qualitätsverbesserungen für die KlientInnen erzielt werden.

Julius Kurmann

Dr. med., Chefarzt Stationäre Dienste, Luzerner Psychiatrie, Schafmattstrasse 1, CH-4915 St. Urban, Tel. +41 (0)58 856 54 00, julius.kurmann@lups.ch, www.lups.ch

Rolf Fischer

Geschäftsführer, Akzent Prävention und Suchttherapie, Seidenhofstrasse 10, CH-6005 Luzern, Tel. +41 (0)41 420 11 15, rolf.fischer@akzent-luzern.ch, www.akzent-luzern.ch

Jennifer Fringeli

Mitarbeiterin Kommunikation, Luzerner Psychiatrie, Schafmattstrasse 1, CH-4915 St. Urban, Tel. +41 (0)58 856 50 51, jennifer.fringeli@lups.ch, www.lups.ch

Schlagwörter: Kooperation | Psychiatrie | Stationäre Therapie | Prozesskette |

Zusammenarbeit entlang der gesamten Behandlungskette

Die Kooperation zwischen der Luzerner Psychiatrie und dem Verein Akzent Prävention und Suchttherapie erstreckt sich über die gesamte Betreuungs- und Behandlungskette der KlientInnen bzw. PatientInnen d.h. vom Entzug bis zur Nachsorge.

Die Prozesskette beginnt in der Klinik St. Urban, am Hauptstandort der Luzerner Psychiatrie. In einem ersten Schritt erfolgt der körperliche Entzug (oder Teilentzug), gefolgt von der Orientierungsphase, in welcher mit den KlientInnen regelmässig Gespräche und Standortbestimmungen durchgeführt werden. Das Ziel ist, die KlientInnen für eine länger dauernde stationäre Therapie zu motivieren oder die ambulanten Strukturen verlässlich aufzubauen. Welches der sinnvollste Weg für die KlientInnen ist, wird immer mit den zuweisenden und nachsorgenden Stellen und den KlientInnen diskutiert und sorgfältig besprochen. Für KlientInnen, die sich für eine stationäre Therapie entscheiden, folgt anschliessend der Wechsel in eines der beiden Therapiezentren Lehn oder Ausserhofmatt, zwei stationäre Angebote von Akzent.

Während der gesamten Zeit, in der sich die KlientInnen in der stationären Behandlung befinden, werden sie stets von der gleichen ärztlichen Fachperson, welche von der Luzerner Psychiatrie gestellt wird, betreut. In den stationären Institutionen von Akzent erfolgen somit die psychiatrischen Untersuchungen und ärztlichen Behandlungen von einer ärztlichen Fachperson der Luzerner Psychiatrie. Auch die Kontrolle und Überwachung von Substitutionsbehandlungen und das Berichtswesen wird von der gleichen Person weitergeführt. Mit diesem Ansatz können Informationen optimal durch den Prozess getragen und Krankheitsverläufe weiterverfolgt werden.

Die explizite Fallführung liegt jedoch immer bei jener Stelle, bei welcher die suchtkranke Person aktuell in Behandlung steht. Hier ist besonders wichtig, dass die konzeptuellen Vorstellungen über alle Stellen in die gleiche Richtung weisen, damit die KlientInnen möglichst zielgerichtet behandelt werden können. Regelmässige interdisziplinäre Sitzungen, Rapporte und Fallbesprechungen sind notwendig, um eine gemeinsame Haltung zu finden und festigen.

Vertragliche Regelung im Nachhinein

Offiziell besteht die Kooperation seit Juni 2013. Auf operativer Ebene arbeiten die beiden Institutionen jedoch bereits seit mehreren Jahren zusammen. Seit jeher ist die Luzerner Psychiatrie die grösste Zuweiserin von Suchtkranken an die beiden Suchttherapiestationen Lehn und Ausserhofmatt. In diesem Zusammenhang fanden auf Stufe Mitarbeitende bereits in dieser Zeit regelmässige Treffen zum Informationsaustausch statt. Die Übergabe der KlientInnen erfolgte jedoch lediglich mittels Abschlussbericht. Die Behandlungsrichtung bzw. der bisherige Behandlungsverlauf musste daher mit den KlientInnen noch einmal aufgearbeitet werden.

Auf strategischer Ebene scheiterte der Wunsch von Akzent, die Behandlungskette durch eine Zusammenarbeit mit der Luzerner Psychiatrie zu schliessen, aufgrund fehlender personeller Ressourcen seitens der Luzerner Psychiatrie mehrfach. Erst im Jahr 2013 konnte eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen den beiden Institutionen realisiert werden.

In der Zusammenarbeitsvereinbarung werden die ärztlichen Dienstleistungen der Luzerner Psychiatrie in den stationären Institutionen von Akzent detailliert aufgelistet. Zudem werden Punkte wie die psychiatrischen Hospitalisationen, die Behandlungsvereinbarungen mit PatientInnen, der Seitenwechsel (kurzer Austausch der MitarbeiterInnen zwischen den Institutionen) sowie die Treffen zwischen den Vertragspartnern geregelt.

Heute finden zwischen der Geschäftsleitung von Akzent und dem Chefarzt der Stationären Dienste der Luzerner Psychiatrie regelmässige Treffen statt. Diese bewegen sich auf der strategischen Ebene und dienen dem Austausch über die aktuellen Entwicklungen. Es wird aber auch die Zusammenarbeit evaluiert, Optimierungsmöglichkeiten werden ausgearbeitet sowie weitere Zusammenarbeitsfelder besprochen. Alltägliche operative Angelegenheiten, wie z.B. Arbeitsabläufe



oder die PatientInnenübergabe, werden nach wie vor auf MitarbeiterInnenebene zwischen fallführenden Bezugspersonen der beiden Institutionen direkt besprochen.

Ziele der Kooperation

In der Versorgung Abhängigkeitserkrankter sind verschiedene, einzeln agierende Suchtbehandlungsanbieter weit verbreitet. Durch den Wechsel der KlientInnen von Anbieter zu Anbieter gehen wichtige Informationen verloren und Doppelspurigkeiten können nicht verhindert werden. Durch die gegenseitige Bindung und Schliessung der Betreuungs- und Behandlungskette von Luzerner Psychiatrie und Akzent sollen Qualitätsverbesserungen sowie eine spürbare Erweiterung der Dienstleistungen für die KlientInnen erzielt werden. Auch die Erhöhung der Erfolgsquote und die Nachhaltigkeit werden mit der Zusammenarbeit angestrebt. Für die Mitarbeitenden beider Vertragsparteien soll zudem dank der engen Zusammenarbeit die Zufriedenheit erhöht und das Fachwissen erweitert werden.

Nutzen für beide Institutionen

Die Möglichkeit, die KlientInnen niederschwellig und unkompliziert von einer Institution in die andere zu verlegen, ist für beide Institutionen ein grosser Vorteil. Falls eine psychiatrische Hospitalisation von KlientInnen, die sich in der stationären Einrichtung von Akzent befinden, notwendig wird, erfolgt diese in der Psychiatrischen Klinik St. Urban. Gründe für Hospitalisationen können entweder Kriseninterventionen oder auch erneute Entzugsbehandlungen sein. Während der Hospitalisation nimmt das Behandlungsteam der Psychiatrischen Klinik mit Akzent Kontakt auf, um einen möglichst

optimalen Informationsaustausch zu garantieren. Nach erfolgter Behandlung in der Luzerner Psychiatrie können die KlientInnen wieder schnell und ohne grosse Hürden in die Therapiezentren Lehn oder Ausserhofmatt zurückkehren. Bei suchtkranken Personen, die wiederholt hospitalisiert werden müssen, wird ab der dritten Hospitalisation zwischen Akzent und der Luzerner Psychiatrie eine Behandlungsvereinbarung getroffen. Diese regelt das weitere Vorgehen und beinhaltet auch einen Krisenplan.

Mit der Kooperation konnte zudem ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Die Luzerner Psychiatrie hat oft Wartelisten für Personen, die eine Therapie bzw. einen Entzug machen möchten. Durch eine individuelle Beurteilung können jene suchtkranken Personen, bei denen eine Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung indiziert ist und von ihnen auch gewünscht wird, schneller ohne grosse Verzögerungen triagiert und behandelt werden. Dies verhilft im Gegenzug Akzent zu einer besseren Steuerung seiner Therapieplätze. So kann KlientInnen schnell und unkompliziert ein Therapieplatz geboten werden, ehe sie aufgrund von Wartefristen von ihrer Entscheidung, eine Therapie zu beginnen, zurücktreten.

Leistungsauftrag fehlt

Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Die Idee, einen gemeinsamen Leistungsauftrag für Akzent und die Luzerner Psychiatrie für die gesamte Behandlungskette (Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung) zu erhalten, ist wenig realistisch, da unterschiedliche Kostenträger involviert sind. Im Allgemeinen sind verschiedene Kostenträger bei jeder Kooperation eine grosse Herausforderung. Die Finanzierung der Luzerner Psychiatrie

erfolgt über die Krankenkasse, während der Bereich von Akzent über das Gesetz über soziale Einrichtungen (SEG) finanziert wird.

Die derzeitigen Sparmassnahmen im Kanton Luzern machen die Dinge nicht einfacher. Sie bringen für Akzent weitere Tarifkürzungen mit sich. Vor allem die psychiatrischen Leistungen, welche von der Luzerner Psychiatrie bezogen werden, stellen Mehrkosten für Akzent dar. Diese werden nicht vollumfänglich durch die Krankenkasse (KVG) übernommen und sind somit für die kommenden Jahre eine grosse finanzielle Herausforderung für den Verein Akzent, der diese Kosten selbst tragen muss.

Ein Blick in die Zukunft

Seit über zwei Jahren besteht die Kooperation zwischen Akzent und der Luzerner Psychiatrie schon. Dass es sich dabei um ein Erfolgsmodell handelt, sind sich beide Parteien einig. Dennoch bestehen Optimierungsmöglichkeiten und offene Handlungsfelder, die in Zukunft angegangen werden sollen.

Eine solche Möglichkeit stellt die Zusammenarbeit zwischen den ambulanten Dienststellen (Ambulatorien der Luzerner Psychiatrie, HausärztInnen oder auch PsychiaterInnen) und den stationären Therapiestellen dar. Einerseits muss der Informationsaustausch zwischen den ambulanten und stationären Stellen intensiviert werden, andererseits muss die ambulante psychiatrische Nachbetreuung nach einem stationären Aufenthalt weiter verfeinert und ausgearbeitet werden. Die Orientierung an den unterschiedlichen Bedürfnissen der PatientInnen bzw. KlientInnen steht dabei immer im Vordergrund. Dabei ist von jeglicher ideologischen Argumentation abzusehen. Dies verlangt von allen Stellen Offenheit und Weitsicht, nur so können Missverständnisse ausgeschlossen und die Gesundung der KlientInnen kann ins Zentrum gerückt werden.

Im Zusammenarbeitsvertrag wurde der sogenannte Seitenwechsel als Zielsetzung definiert. Sowohl für Mitarbeitende der Luzerner Psychiatrie wie auch für die Mitarbeitenden von Akzent besteht mit dem Seitenwechsel die Möglichkeit, einige Tage in die andere Institution hineinzuschauen und deren Abläufe kennenzulernen. Dadurch würde vor allem das Verständnis für die andere Organisation gefördert werden. Bisher wurde das Angebot von den Mitarbeitenden aber noch nicht genutzt. Aktuell wird geprüft, ob ein Seitenwechsel künftig

Akzent Prävention und Suchttherapie

Mit rund 50 Mitarbeitenden gehört Akzent Prävention und Suchttherapie (ehemals Drogen Forum Innerschweiz DFI) zu den grössten Schweizer Organisationen in der Suchtprävention und -behandlung. Akzent Prävention und Suchttherapie vereint unter einer Trägerschaft die Bereiche Prävention, Suchttherapie und die Zentralen Dienste. Die Stationären Therapiezentren Lehn Kriens-Obernau/LU und Ausserhofmatt Schachen/LU verfügen über 24 stationäre Therapieplätze für Erwachsene mit Suchtproblemen. Im Anschluss an die stationäre Therapie oder im Rahmen einer ambulanten Behandlung bietet Akzent weiter ein begleitetes Wohnen an. Ein interdisziplinäres Team begleitet die Klientinnen und Klienten, basierend auf einem sozialtherapeutischen Ansatz, in ihrem Rehabilitationsprozess.

Luzerner Psychiatrie

Die Luzerner Psychiatrie (lups) ist mit ihren Betriebsstandorten im ganzen Kanton Luzern vertreten und gut vernetzt. Mit über 1'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet die lups professionelle und verlässliche Hilfe für Menschen jeden Alters an – vom Kind bis zum Erwachsenen. Das moderne ambulante und stationäre Behandlungsangebot steht zudem auch angrenzenden Spitalregionen zur Verfügung. Als professionelle Gesundheitsversorgerin und attraktive Aus- und Weiterbildungsstätte stellt die lups hohe Ansprüche an die Qualität ihrer Arbeit.

als Jahresziel im MitarbeiterInnengespräch festgelegt werden soll.

Die Luzerner Psychiatrie schätzt die Präventionsarbeit, ein weiterer Geschäftsbereich von Akzent, welches den ganzen Präventionsbereich für den Kanton Luzern über Jahre aufgebaut hat und in diesem Setting über eine hohe Kompetenz verfügt. Daraus ergeben sich weitere Zusammenarbeitsoptionen.

In Zukunft stehen also noch einige Arbeitsfelder an, die gemeinsam angegangen werden sollen. Da beide Vertragsparteien pragmatisch und offen sind, werden sich hier bestimmt auch Lösungen finden lassen. ●

Neue Bücher



Alkoholismus und Sozialstruktur Siegfried Tasseit

2014, Roderer Verlag, 270 S.

Im ersten Teil des Buches geht es um gesellschaftliche Entwicklungen auf der Makroebene. Durkheims «Le suicide» wird für eine Interpretation der veränderten Alkoholismusraten in Ostdeutschland nach 1989 herangezogen, die Behandlung von Alkoholabhängigen im Lichte der McDonaldisierung im Sinne von Ritzer hinterfragt und im Zusammenhang mit der Internettherapie für Alkoholprobleme auf die Gefahr einer Deprofessionalisierung der Suchthilfe hingewiesen. Im zweiten Teil des Buches auf der Mesoebene geht es um die soziologische Einordnung der ambulanten Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe: Sind es Institutionen, soziale Gruppen oder Organisationen im soziologischen Sinn? Das Konzept der sozialen Hybriden wird dazu auf Teams in der Beratung und Behandlung von Personen mit Alkoholproblemen angewendet.



Verhaltenssüchte. Grundlagen, Diagnostik, Therapie, Prävention

Karl Mann (Hrsg.)

2014, Springer, 212 S.

Internetsucht, Sexsucht, Kaufsucht, Facebooksucht, die Aufzählung der «neuen Süchte» liesse sich beliebig fortsetzen. Eine kritische Bestandsaufnahme ist daher erforderlich: Welches Verhalten weist tatsächlich Suchtcharakter auf? Was muss als anerkannte «Verhaltenssucht» neben die etablierten Abhängigkeiten von psychoaktiven Substanzen gestellt werden? Wo können sich die Betroffenen nicht mehr aus eigener Kraft helfen, wer muss professionell behandelt werden und mit welchen Aussichten? Das Buch behandelt gemäss aktuellem Stand der Forschung Grundlagen, Diagnostik, Therapie und Prävention der verschiedenen Verhaltenssüchte und ihrer Randgebiete. Es gibt Hinweise für Wissenschaftler und Forscher ebenso wie für Praktiker in Prävention und Therapie und für Betroffene und ihre Angehörigen.